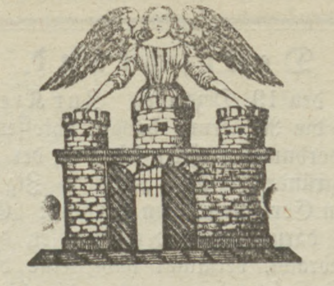
Donnerstag, den 20. Januar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 16. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts=Kalender.

20. Januar 1381. Baldewin von Frankenhofen wird Comthur des Ordensschlosses.
" 1590. Das Schloß Birglau brennt ab.
" 1813. Eine 4040 Mann starke Bairische Brigade unter dem General=Major von Zoller rückt hier als Besatzung ein.
Die Jakobs=Vorstadt und die Mocker werden abgebrannt.

Tagesbericht vom 19. Januar.

München. Der Landtag ist am 17. d. von dem Könige in Person eröffnet worden. Die Thronrede hebt zunächst hervor, daß der Widerstreit entgegenstrebender Meinungen der letzten Zeit einen ungewöhnlichen Grad von Heftigkeit erreicht habe; es sei zu hoffen, daß das Vorbild maßvoller Haltung, welches der Landtag dem Lande geben werde, wesentlich zur Beruhigung desselben beitragen werde. Der auf die nationale Frage bezügliche Passus lautet folgendermaßen: „Ich weiß manche Gemüther von der Sorge erfüllt, es sei die wohlberechtigte Selbstständigkeit Baierns bedroht. Diese Befürchtung ist unbegründet. Alle Verträge, welche ich mit Preußen und dem Norddeutschen Bunde geschlossen, sind dem Lande bekannt. Treu dem Allianzvertrage, für welchen ich mein königliches Wort verpfändet, werde ich mit meinem mächtigen Bundesgenossen für die Ehre Deutschlands und damit für die Ehre Baierns einstehen, wenn es unsere Pflicht gebietet. So sehr ich die Wiederherstellung einer nationalen Verbindung der deutschen Staaten wünsche und hoffe, werde ich doch nie in eine solche Gestaltung Deutschlands willigen, welche die Selbstständigkeit Baierns gefährdet. Indem ich der Krone und dem Lande freie Selbstbestimmung wahre, erfülle ich eine Pflicht nicht allein gegen Baiern, sondern auch gegen Deutschland. Nur wenn die deutschen Stämme sich nicht selbst aufgeben, sichern sie die Möglichkeit einer gedeihlichen Entwickelung Gesammtdeutschlands auf dem Boden des Rechts." Die Thronrede erwähnt alsdann den neuen Staatshaushaltsetat, dessen Aufstellung eine erhöhte Inanspruchnahme der Steuerkraft erfordere, und verheißt ein neues Wahlgesetz auf Grundlage des directen Wahlrechts, eine neue Strafproceßordnung, eine Advocatenordnung, ein Tax= und Stempelgesetz, sowie endlich einen Gesetzentwurf über eine anderweitige Organisation der Bürgerwehr.

Madrid, 17. Jan. Zorilla wurde zum Präsidenten der Cortes mit 109 Stimmen gewählt.

— Stockholm, 17. Jan. „Posttidningen" erklärt die Zeitungsnachricht, daß von Schweden, Norwegen und Dänemark ein gemeinsames Memorandum, betreffend die Ausführung des Prager Friedens vorbereitet werde, als völlig grundlos.

— Paraguay. Die „Patrie", die eifrigste Vertheldigerin des Dictators von Paraguay, bringt eine ihr von der paraguitischen Gesandtschaft zugegangene Note, in welcher in Abrede gestellt wird, daß Lopez nach Bolivia geflüchtet und der Krieg zu Ende sei. Die Note behauptet, daß die Verbündeten diese Nachricht nur verbreitet haben, um dem Rückzuge ihrer Armeen aus Paraguay einen plausiblen Grund zu geben. Der Krieg — so wird in der Note hinzugefügt — ist seinem Ende weniger nahe, denn je. Der Präsident Lopez ist fest entschlossen, die Unabhängigkeit seines Vaterlandes zu retten oder mit ihr unterzugehen. Der Präsident befindet sich in den großen Cordillieren von Maracay und hat 8000 Paraguiten und 1500 Eingeborene bei sich.

Landtag.

In der 49. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 18. d., welche der Präsident von Forckenbeck eröffnete, wurde auf den Vorschlag desselben zunächst die Generaldebatte über Abschnitt 4 der Kreisordnung, welche von den Amtsbezirken nnd dem Amte des Amtshauptmanns handelt, eröffnet. Gegen denselben haben sich 16, für denselben 14 Redner einschreiben lassen. Als erster Redner tritt Abg. Graf Bethusy=Huc auf. Derselbe erklärte sich in längerer Rede für den Reg.=Entwurf, speziell für die Ernennung des Amtshauptmanns durch den König. Nachdem er die Vorzüge einer solchen Ernennung auseinandergesetzt und namentlich die von liberaler Seite dagegen erhobenen Einwendungen zu widerlegen versucht hat, wendet er sich schließlich gegen die conservative Partei, der er gewünscht, daß sie sich an die Spitze der Bewegung gestellt hätte. Redner ging nunmehr noch auf den Kostenpunkt über, ist dabei aber jedoch, da das Haus etwas unruhig wird, im Zusammenhange schwer verständlich. (der Kronprinz erscheint um ¼ 12 Uhr in der Hofloge, in welcher er bis gegen 2 Uhr verweilt.) Abg. Dr. Glaser gegen den Abschnitt vier. Gegen das Institut der Amtshauptleute haben er und ein Theil seiner politischen Freunde aus den praktischen Verhältnissen hervorgehende, sehr schwere Bedenken, da namentlich in den Ostprovinzen die Uebernahme eines solchen Amtes immer mit den schwersten Opfern verbunden sein werde, was aber für die Geschäftsführung große Nachtheile nach sich ziehen müsse. Abg. v. Brauchitsch (Elbing) für. Derselbe verweist darauf, daß die Ablehnung des § 27 im Lande bereits einen sehr üblen Eindruck gemacht, und daß durch die Amendirung des Abschnitts 4 in dem vorgeschlagenen Sinne die Gefahr für das Nichtzustandekommen der Kreisordnung noch wachse. An die ländliche Polizeiverwaltung würden aber jetzt schon solche Ansprüche gestellt, daß es nicht mehr möglich sei, alle Funktionen vollständig auszuführen. Es sei daher absolut nothwendig, die Regierung in die Lage zu bringen, vorzugsweise befähigten Personen die Ausübung der executiven Gewalt zu übertragen. Es fragt sich nur, ob der von der Regierung vorgeschlagene Weg den Zweck vollständig erfülle. Was den Umfang und die Begrenzung der Amtsbezirke anlange, so könne er sich mit der Reg.=Vorlage nicht ganz einverstanden erklären und empfehle er deshalb das Amendement Groschke. Dagegen sei das Institut der Amtshauptleute unbedingt zu acceptiren, da etwas Besseres als die Amtshauptleute von keiner Seite in Vorschlag gebracht sei. Er verlange den freiesten Spielraum für die Bildung der Amtsbezirke und Ernennung der Amtshauptleute durch den König. Würde das Haus den Amtshauptmann durch irgend eine Wahl schaffen wollen, dann wäre die Kreisordnung für die conservative Seite des

---

Unter dem Schicksal.

Eine Geschichte aus dem Leben.

Von

Frank.

Das bescheidene Jahreseinkommen, welches mir mein längst heimgegangener Gatte — mein Auge füllt sich noch jetzt mit Thränen, so oft sein geliebtes Bild vor mich hintritt — zu hinterlassen vermochte, will sorgfältig behandelt sein, vorzüglich zu so außerordentlich theuren Zeiten, wie den jetzigen, und ich wohne deshalb bereits seit einer Reihe von Jahren in einer stillen, weit abgelegenen Straße des äußersten Westens dieser großen Metropole, welcher ich hier den Namen Blumenstraße geben will.

Mein Haus trägt die Nummer 58, und so oft ich zu der Zeit, von welcher ich rede, an's Fenster trat, blieb mein Ange unwillkürlich an denjenigen der mir gegenüber liegenden Nummer 57 haften, dem Hause, in welchem ein junges Mädchen ihre Blumen mit so sichtlich großer Liebe pflegte. Bloße Neugierde war es nicht, sondern vielmehr ein unbestimmtes, tieferes Interesse, womit ich sie beobachtete, wie sie sich leicht und graziös an den fast stets offenen Fenstern ihres geschmackvoll möblirten, höchst zierlich gehaltenen Wohnzimmers hin und her bewegte.

Ihr Name war, wie mir meine Köchin, die ihn durch Vermittelung der Waschfrau erfahren hatte, sagte, Adeline Rosen, der hochgewachsene, tief brünette, junge Mann aber, der sich so stolz trug und Abends zu ganz verschiedenen Stunden nach jenem Hause heimkehrte, erster Commis im Banquierhause Palmer & Heyden und ihr Bruder.

„Und welch' ein hübsches Mädchen sie ist", fuhr Martha eines Tages redselig fort. „Und Frau Petersen sagt, sie trägt wunderschönes Leinen, feiner als manche vornehme Damen. Aber, sagt sie, ihr Bruder hält nichts in der Welt für zu gut und zu theuer für sie, obgleich er bisweilen düster gestimmt zu sein scheint. Und Frau Petersen meint, sie haben sonst gar keine Verwandte, sondern stehen ganz allein in der Welt."

Diese Mittheilungen meiner Köchin waren mir, ehrlich gesprochen, von hohem Interesse, da jedoch unter allen Verhältnissen die Disciplin aufrecht erhalten werden mußte und es sich einmal nicht schickte, daß Martha mich zur Vertrauten der durch sie von meiner Waschfrau eingezogenen Neuigkeiten machte, so sah ich mich genöthigt, scheinbar mit der größten Gleichgültigkeit zuzuhören, und entließ dann die gesprächige Dienerin mit einer gleichgültigen Bemerkung zu ihren gewöhnlichen Arbeiten. Der Umstand, daß sie verwaist und allein in der Welt dastand, erhöhte meine Theilnahme für die junge Nachbarin noch, obgleich es ihr selbst wenig Bekümmerniß zu verursachen schien, denn ihr Gang und alle ihre Bewegungen waren lebhaft und frei, ihre Stimmung augenscheinlich stets heiter, und täuschten mich meine Beobachtungen nicht gänzlich, so fühlte sie sich vollkommen zufrieden und glücklich.

Ich hatte sie auf der Straße einmal in mädchenhaft tändelndem Tone zu dem neben ihr her trabenden Hündchen sprechen gehört und ein anderes Mal schallte an einem ganz windstillen Tage ihr fröhliches Gelächter zu mir herüber, als sie sich damit beschäftigte, das kleine Thier in allerlei Kunststückchen zu unterrichten. Dann und wann sah ich gegenüber auch Besuch eintreffen, der eben so heiter empfangen wie entlassen zu werden schien. —

Trotz Alledem und Alledem jedoch vermochte sich meine stets wachsende Theilnahme für die junge Dame nie einer gewissen, mir völlig unerklärlichen Angst um das künftige Loos derselben zu entkleiden, einer unbestimmten, düsteren Ahnung, als ob ihr Unheil drohe.

Es war ein Festtag und die ganze Blumenstraße schien bei dem herrlichen Wetter im Freieu feiern zu wollen, denn fast aus allen Häusern sah man die Leute im sonntäglichen Anzuge hervortreten und das Trottoir war met Fußgängern bedeckt, welche alle dem nahen Lustgarten zuströmten, wo heute eine Blumen=Ausstellung, verbunden mit großem Concerte, stattfinden sollte.

Auch die Thür des Hauses No. 57 öffnete sich und in derselben erschien Adeline Rosen in Begleitung ihres Bruders. Da einige Zeit verging, bis es ihr gelang, ihr Hündchen, das sie durchaus begleiten wollte, wieder in's Haus zurückzuschmeicheln, so blieb mir jetzt hinreichende Muße, ihre Kleidung genauer zu mustern. Sie war einfach, aber höchst elegant, vom zierlichen Krepphütchen, das sich auf ihrem üppigen Haar wiegte, bis zu den Stiefelchen mit den hohen Absätzen, welche den hübsch geformten, kleinen Fuß nur um so deutlicher hervortreten ließen. Der Stoff ihres Kleides war französischer Musselin, ein zartes, luftiges Gewebe, das ein muthwilliger Zephyr mit den reizendsten Blumen überschüttet zu haben schien, und der reich mit Spitzen besetzte Ueberwurf vom feinsten, echten Sammet mußte fast so kostbar gewesen sein wie der ganze übrige Anzug. Den äußersten Rand des buntseidenen Sonnenschirmes bildete eine breite Spitzengarnitur.

„Fräulein Adeline Rosen kleidet sich in der That kostbar und mit sehr vielem Geschmack", bemerkte ich fast wie im Selbstgespräch. „Entweder sie mnß selbst sehr wohlhabend oder ihr Bruder außerordentlich freigebig gegen sie sein."

Diese Worte waren kaum über meine Lippen, als ich sie auch schon bereuete. Doch zu spät, denn Martha nahm sofort ihr altes Lieblingsthema wieder auf. Frau Petersen wußte ganz bestimmt, daß Fräulein Rosen selbst nicht das geringste Vermögen besitze, sondern daß viemehr ihr Bruder Alles für sie bezahle.

„Und denken Sie sich Madame", fuhr sie dann fort, „das Fräulein hat auch nicht die entfernteste Idee davon, was die Sachen kosten, gerade wie es immer bei den jungen Damen der Fall zu sein pflegt, wenn sie in der Pension erzogen worden sind. Sie sucht sich in den Läden aus, was ihr eben gefällt, ohne jemals nach dem Preise zu fragen, und die Rechnungen werden dann an ihren Bruder geschickt."

Nach diesen Worten zog sich Martha mit ihrem Besen nach der Küche zurück.

Jene unbestimmten, düsteren Ahnungen, jene dunkle Angst um das Schicksal der interessanten, jungen Nachbarin kehrten mir mit verdoppelter Lebhaftigkeit wieder, als sich mir setzt der Gedanke aufdrängte, wie wenig die elegante, kostbare Garderobe derselben mit dem unbedeutenden Häuschen, das sie bewohnte, und ihrem einfachen Haushalte, der nur zweier Dienstmädchen bedurfte, harmonirte. Ich hatte mit der jungen Dame auch noch nicht ein einziges Wort zu wechseln Gelegenheit gehabt und dennoch war es mir, als hätte ich sie bereits lieb gewonneu.

Adeline kehrte am Abende jenes Tages frühzeitig nach Hause zurück. Sie lehnte zärtlich am Arme ihres Bruders und unterhielt sich heiter mit diesem und einem

Hauses todt. — Abg. Hopp (gegen): Er habe sich über die verschiedenen Ansichten, welche außerhalb des Hauses sich über die Kreisordnung geltend machen, sehr genau informirt, und könne versichern, daß das Institut der Amtshauptleute, so wie es die Regierung vorschlage, nicht die Sympathien gefunden, wie der Vorredner glauben machen möchte. Die speziellen Einwendungen gegen den Abschnitt vier beständen zunächst in dem großen Geschäftsumfang, der dem Kreishauptmann übertragen werden solle. Die Amtsbezirke müßten so klein wie möglich eingerichtet werden, damit durch mündlichen Verkehr mit den Kreiseingesessenen jedes unnütze Schreibewerk vermieden würde. Der Kreishauptmann müsse sodann aus freier Wahl hervorgehen, da ein solcher sich bestreben würde, das Vertrauen der Kreiseingesessenen sich zu erwerben und zu erhalten. Ein solches gegenseitiges Vertrauen sei für ein so schwieriges Amt von der größten Wichtigkeit und daher empfehle er die auf die „Wahl" der Kreishauptleute gerichteten Anträge zur Annahme. Abg. Dr. Gneist (für): Die Kreisordnung könne nicht durch die Kreisgerichte ersetzt werden, und alle Amendements nach dieser Richtung hin, sind daher unannehmbar. Die Polizei müsse unabhängig dastehen; stelle man sie unter die Gerichte, dann sei die Ausübung ihrer Funktionen unmöglich. Redner bekämpft sodann in längerer Rede die Controlle der Polizei durch die Gerichte und geht sodann zur Selbstverwaltung über. Ueber diese, so reducirt er, befinde man sich in einem großen Irrthum. Würde man die Selbstverwaltung in dem Maße ausdehnen, wie Mancher dies wolle, dann wäre selbst dieses Haus überflüssig. Man müsse das Volk erst für die Selbstverwaltung erziehen, nicht aber schon jetzt Gesetze für die Zukunft machen wollen. — Abg. v. Unruh tritt den Ausführungen des Vorredners sehr entschieden entgegen. Wenn man den Abg. Gneist höre, so möchte man glauben, daß er sich nur allein zur Selbstverwaltung für befähigt halte, neben ihm aber Niemand. Wolle man zur wirklichen Selbstverwaltung übergehen, so müsse man jede bureaukratische Verwaltung zu vermeiden suchen. Wenn der Kreishauptmann aber auf dem vorgeschlagenen Wege ernannt werden solle, so würde dieses Amt immer nur auf die größeren Gutsbesitzer nach der politischen Farbe des jeweiligen Ministeriums fallen, und in deren Interesse werde es liegen, die Gewalt, die ihnen übertragen worden, noch weiter auszudehnen. Möge daher der gegenwärtige Zustand auch immerhin ein mangelhafter sein, so sei ihm dieser doch immer noch lieber, als ein solcher, wie er hier geschaffen werden solle. Wenn das Zustandekommen großer organischer Gesetze immer auf Schwierigkeiten stoße, so liege das daran, daß seit 20 Jahren immer ein Minoritätsministerium regiert habe.

Abg. v. Benda erklärt sich für die Vorlage, die er für einen Compromiß ansehe und deren Zustandekommen er daher unterstützen werde. Abg. Miquel gegen dieselbe indem er die von ihm und seinen politischen Freunden gestellten Amendements vertheidigt, die erst der Kreisordnung die eigentliche Grundlage geben würde. — Darauf wird die Debatte um 3¼ Uhr auf morgen Vormittag 10 Uhr vertagt. Tagesordnung: Fortsetzung der Generaldebatte über Abschnitt 4 der neuen Kreisordnung.

Deutschland.

Berlin, den 19. Dezember. **Zur Kreisordnung.** Das Gerücht, die Regierung habe beschlossen, die Vorlage über die Kreisordnung zurückzuziehen ist, der „Magd. Ztg." zufolge, unbegründet. Der „Schles. Ztg." wird von ihrem officiösen Correspondenten berichtet: Charakteristisch ist die Klage darüber, daß der Minister, der die Kreisordnung eingebracht, versäumt habe, eine bestimmte Erklärung darüber abzugeben, welches die Grundprincipien seien, mit denen er stehen und fallen wolle. Gegenüber den vielen Erklärungen, welche über die Stellung der Regierung zu der Vorlage theils in dem Wortlaute derselben liegen, theils bei den zahllosen Amendements, die von dem Minister des Innern persönlich abgegeben worden sind, kann man nicht anders als annehmen, daß es jener Klage nur darauf ankomme, ein Votum von dem Minister zu erhalten, welches so formulirt wäre, daß er, wenn es nicht erfüllt würde, sein Amt niederlegen müßte. In dieser Richtung der Opposition entgegen zu kommen, dürfte indessen nicht in der Intention des Ministers liegen.

— **Fournier** hat, trotzdem ihn nun selbst das reactionäre „N. Allg. Z." für unmöglich erklärt, am 16. d. wieder gepredigt. — „Mein Arm ist stark und groß mein Muth".

— **Zollparlament.** Die Nachricht, daß das Zollparlament im Jahre 1870 nicht einberufen werden soll, wird von officiöser Seite für falsch erklärt. Es ist, wie die „Krztb." hört, allerdings noch kein Beschluß in dieser Angelegenheit gefaßt worden, allein die Einberufung des Zollparlaments ist schon wegen des mit Mexico abgeschlossenen Handelsvertrages, welcher eine Ratificationsfrist von neun Monaten festgesetzt, unvermeidlich. Die Tarifreform wird außerdem als unaufschiebbar bezeichnet, und der Umstand, daß bei derselben die Frage wegen Deckung des früheren preußischen Deficits außer Betracht steht, dürfte wesentlich die Durchführung der Reform erleichtern. Die früher in Vorschlag gebrachte Petroleumsteuer und die andern von dem Vorgänger des Herrn Finanzministers in Aussicht genommenen Steuerprojecte sollen nicht wieder aufgenommen werden.

— **Hoffmann.** Ein früheres Mitglied der Fortschrittsfraction im Abgeordnetenhause, Bauinspector Hoffmann, in der Conflictszeit Vertreter von Brieg-Ohlau, ist dieser Tage in Görlitz in Folge eines Schlaganfalles gestorben.

— **Abg. Wagener.** Die „Spen. Ztg." schreibt: „In der letzten Vorstandssitzung des Präsidiums des Abgeordnetenhauses wurde beschlossen, dem Abg. Wagener (Neu-Stettin) keine Diäten mehr auszuzahlen. An die Kasse des Bureaus, sowie an die Quästoren des Hauses sind die betreffenden Instruktionen ergangen. Der Beschluß wurde nach reiflich gepflogener Debatte gefaßt, und darf angenommen werden, daß nicht nur von allen Parteien des Hauses, und vornehmlich der Rechten, sondern daß auch außerhalb desselben die Maßregel gebilligt werde, die bisher noch kein Präcedenz hatte. Der Fall ist jedenfalls neu, daß ein Abgeordneter, der nicht durch Krankheit oder andere dringliche Veranlassung von den Sitzungen des Hauses fern gehalten wird, sondern frisch und wohlgemuth seinen Berufsgeschäften nachgeht, monatlich 90 Thlr. einkassirt, ohne seit Beginn der Session einen Fuß in den Sitzungssaal zu setzen. Es war natürlich, daß sich der Unwille, namentlich bei dem Namensaufrufe des betreffenden Abgeordneten, stets in so eclatanter Weise kund gab, daß das Präsidium des Abgeordnetenhauses endlich auf eine directe Abhilfe des Scandals Bedacht nehmen mußte."

— Als Nachfolger des an der Gehirnerweichung verstorbenen Cabinetsraths v. Mühler nennt man den Geh. Finanzrath v. Willmowski. Geh. Rath Wehrmann, den man für diese Stelle vielfach gewünscht hatte, soll im Staatsministerium unentbehrlich sein. Das traurige Schicksal des Hrn. v. Mühler erinnert an das des Hrn. v. Niebuhr, der von demselben Uebel heimgesucht wurde und daran starb. Diese wichtige Stelle scheint etwas Verhängnißvolles für ihre Inhaber in sich zu tragen.

— **Zur Kreisordnung.** Die am 18. d. im Abgeordnetenhause begonnene Debatte über den Amtshauptmann wird über das Schicksal der Kreisordnung und damit zugleich über die fernere Dauer der gegenwärtigen parlamentarischen Session entscheiden. Wird der Amtshauptmann ausgemerzt, wie es den Anschein hat, so ist die Regierung entschlossen, den Gesetzentwurf zurückzuziehen und den Landtag nach Erledigung der dringendsten Vorlagen zu schließen; greift jedoch eine Verständigung Platz — wozu, wie gesagt wenig Aussicht vorhanden ist — dann dürften nur die beiden Häuser zwischen dem 10. und 16. n. Mts bis nach Schluß des Reichstags vertagt werden, der schon gegen den 20. Februar zusammentreten soll. Ob das Zollparlament in diesem Jahre einberufen wird, ist noch immer nicht festgestellt; der Handelsvertrag mit Mexiko allein, für dessen Ratifizirung innerhalb der normirten neunmonatlichen Frist wohl irgend ein Ausweg geschaffen werden könnte, scheint für die Regierung kein genügender Anlaß zur Einberufung zu sein, und die Tariffrage hält man noch nicht für spruchreif.

Ueber dasselbe Thema wird der national liberalen „Magdeb. Ztg." aus Berlin geschrieben: Die in parlamentarischen Kreisen jetzt stattfindenden Besprechungen in Betreff der Kleisordnung zielen auf den Vorschlag ab, der umfassenden Regierungsvorlage gegenüber einen ähnlichen Weg einzuschlagen, wie den, welchen der Reichstag in der Session von 1868 der Gewerbeordnung gegenüber durch das Nothgewerbegesetz mit Erfolg beschritten hat. Es würde sich demnach darum handeln, in einem provisorischen Gesetze die wichtigsten auf die Kreisvertretung und die Kreissteuer bezüglichen Bestimmungen zusammen zu fassen, also mit der Aufhebung der gutsherrlichen Polizei, der Schaffung der Amtsbezirke u. s. w. bis zum Erlaß des definitiven Gesetzes zu warten. Es hat indessen den Anschein, als ob die conservativen Fractionen sehr wenig geneigt seien, auf dieses Auskunftsmittel einzugehen, da das provisorische Gesetz grade diejeni-

---

Herrn, welcher an ihrer anderen Seite ging. Das edle Gesicht des Letzteren war tief gebräunt, als habe er längere Zeit unter einer fremden Sonne gelebt, und der linke Aermel seines Rockes war leer und quer über der Brust befestigt. Obgleich er außerdem noch angegriffen war und den Oberkörper in Folge seiner Verstümmelung etwas vorgebeugt trug, so sprach sich doch in seinem ganzen Anstande, in jeder seiner Bewegungen ein unverkennbares air noble aus, zumal im Vergleiche mit dem großen, sonst unverkennbar hübschen jungen Mann an der anderen Seite des jungen Mädchens.

Zwei oder drei Tage darauf, nachdem ich Adeline, ihren Bruder und den einarmigen Fremden aus jener Blumen-Ausstellung, wie ich vermuthete, heimkehren gesehen hatte, saß ich, mit Schreiben beschäftigt, am Fenster, als ich plötzlich die Hausthür aufgehen hörte und dann das magische Wort: „Telegraph" vernahm, worauf im Hausflur ein kurzes Gespräch zwischen Martha und dem Ueberbringer der Depesche folgte. Nach weniger denn einer Minute sah ich den Telegraphenboten seinen Weg quer über die Straße hinüber nehmen und dann in die Thür der Nummrr 57 treten, während Martha mit leeren Händen zu mir in's Zimmer trat.

„War nicht der Telegraphenbote hier?" fragte ich.

„Ach was, ich wollte, diese Telegraphenboten wären Alle, wo der Pfeffer wächst, sie sind noch schlimmer wie die Zeitungsjungen! Kommt der Mensch da ins Haus hereingelaufen und hält mir ein schmutziges Buch unter die Nase." „„Na, nun, nur schnell unterschreiben lassen, alte Vogelscheuche,"" schreit er. Selbst Vogelscheuche, dreimal Vogelscheuche! antwortete ich. Wir heißen nicht Rosen und sind nicht Nummer 57. Und damit schob ich den Grobian wieder zur Thüre hinaus und schlug diese ihm vor der Nase zu. So'n Telegraphenmensch hat eben so viel Gefühl wie so'ne Telegraphenstange."

„Nun, lassen wir das, Martha", entgegnete ich. „Wir wollen nur hoffen, daß die Nachrichten; welche er drüben zu überbringen hat, nicht übler Natur sein mögen."

Als ich am Nachmittage desselben Tages, von einem Spaziergange heimkehrend, um die Ecke unserer Straße bog, sah ich vor der Thür des Hauses Nummer 57 eine Carosse halten, in welche so eben zwei Damen stiegen.

Es war ein hübscher, eleganter Kutschwagen und die ältere der Damen ebenfalls eine hübsche, elegante, obgleich etwas schwerfällige Persönlichkeit, die andere jünger, schlanker und eher häßlich zu nennen. Die Equipage rollte davon, während ich in mein Haus trat, und dann sah ich Adeline von meinem Wohnzimmer aus hinter ihrem Fenster auf den Knieen liegen, um eine innere Reihe von Blumentöpfen wieder in Ordnung zu stellen. Nachdem dies geschehen, trat sie auf einen Augenblick auf den Balcon hinaus, um ihren Vogel, dessen eleganter Käficht während des Sonnenscheins draußen unter den Blumen zu stehen pflegte in's Zimmer zurückzutragen.

Ich hatte jetzt Gelegenheit, sie ganz genau zu sehen, und es fiel mir zweierlei an ihr auf. Erstens, daß ihre Gesichtsfarbe außerordentlich bleich war, und zweitens, daß sie eine ganz auffällig einfache Kleidung trug, in der That viel zu einfach für eine junge Dame, welche überhaupt noch irgend welche Ansprüche an die Welt und ihre Freuden erheben zu dürfen glaubt.

Ich erinnerte jetzt, was Martha mir über ihre Erziehung gesagt hatte. Ja, dieses schwarze Seidenkleid vom allereinfachsten Schnitte, ohne auch nur die geringste Verzierung, dieser Handmanschetten vom allergewöhnlichsten Leinen mußten nothwendiger Weise noch dem Costume de classe aus Fräulein Adeline Rosen's Schulzeit angehören.

Frau Petersen hatte meiner Köchin die verwundersamsten Geschichten von dem Händchen jener jungen Dame erzählt und ihrer Aussage nach besaß dieses Thier nicht nur alle Talente, die ein Hund überhaupt nur besitzen kann, in ganz merkwürdig hohem Grade, sondern außerdem auch noch allerlei andere Eigenschaften, um welche manche Mitglieder des menschlichen Geschlechts es hätten beneiden können.

Das Thierchen, welches den Namen Cato führte, hatte mit der Frau Petersen Freundschaft geschlossen und war von dieser bei Martha eingeführt worden, die es vermittelst des Abfalles ihrer Küchenproducte schnell fester an sich zu fesseln gewußt hatte, so daß endlich ein zusagend freundschaftliches Verhältniß selbst zwischen ihm und unserem großen Kater „Seidenpelz" das Resultat von dem Allen gewesen war. Dem Letztern schienen die Besuche Cato's in seiner Domaine höchst gleichgültig zu sein und er nahm, insofern er nur nicht in seinen Mahlzeiten oder Bequemlichkeiten gestört wurde, nicht die geringste Notiz von ihm.

Das Ende vom Liede war, daß ich eines schönen Abends bei meiner Heimkehr von den tieferen Regionen meines Hauses aus durch ein lautes Gebelle im hohen Discant bewillkommnet wurde, welches alle Räumlichkeiten des kleinen sonst so ruhigen Hauses durchschallte. Cato begann denn nun gar bald, auch mich in seine Freundschaft mit einzuschließen, und diese Herablassung seinerseits hatte die Folge, daß seine junge Herrin und ich von nun an nicht mehr zusammentrafen, ohne wenigstens einige Worte mit einander zu wechseln oder einander vom Fenster aus wahrnahmen, ohne uns nicht gegenseitig zu begrüßen.

Fräulein Adeline Rosen gefiel mir, als ich sie näher kennen lernte, vollkommen, so sehr, wie ich es erwartet hatte. Sie war wohlunterrichtet, besaß einen klaren, schlagenden Verstand und großes Feingefühl, war zurückhaltend, ohne ihre Worte eben ängstlich abzuwägen, und hing mit Enthusiasmus an ihrem Bruder. Ihre Eltern hatte sie nie gekannt und Gustav Rosen war ihr, so lange sie denken konnte, Alles in Allem gewesen.

Von dem Letzteren sah ich wenig, hegte auch nicht den allergeringsten Wunsch, seine nähere Bekanntschaft zu machen. Er war augenscheinlich ein kalter Charakter, ein Mensch von sehr glattem Schliffe und gewandtem Benehmen, ein — wie man das nennt — kluger Mann, das heißt, er besaß jene Art von Intelligenz, die weder die Sprache des Herzens zu verstehen, noch Enthusiasmus oder sonst irgend eine schönere Regung zu empfinden vermag, — mit einem Worte, der Hauptzug seines Wesens war Weltklugheit.

Sehr bald machte ich auch die Entdeckung, daß er zu den sogenannten Ungläubigen gehörte, und dies verursachte mir zwar nicht um seinet-, wohl aber um seiner Schwester willen tiefe Bekümmerniß, denn er war ja ihr einziger Freund, ihr einziger Anhalt in der Welt, wir Frauenzimmer können uns aber einmal ohne religiösen Glauben nicht glücklich fühlen, und dennoch ist es stets schwer, diesen zu bewahren, wo man ihn von geliebten Personen im täglichen Verkehr mit Gleichgültigkeit oder gar Geringschätzung behandelt sieht.

(Fortsetzung folgt.)

gen vorweg nehmen würde, welche dem großen Grundbesitze Zugeständnisse auferlegen, ohne gleichzeitig in der Durchführung der Selbstverwaltung die entspechenden Compensationen zu gewähren. Vollends unwahrscheinlich ist es, daß die Regierung auf einen derartigen Vorschlag eingeben wird.

— Die Frage der landwirthschaftlichen Interessenvertretung wird auch von dem amtlichen Organ, den „Annalen der Landwirthschaft“, einer eingehenden Besprechung unterworfen, welche um so interessanter ist, weil sie mehr als bisher offen darlegt, daß das landwirthschaftliche Ministerium und das Landes-Oekonomiecollegium sich mit dieser Angelegenheit seit langer Zeit beschäftigt haben. Die Staatsregierung wendet auch der jetzigen, von außen gekommenen Anregung dieser Frage ihre ganze Theilnahme zu und wird, wie das Journal sagt, a en Berathungen und Vorschlägen, welche sich auf diese Frage beziehen, mit größter Aufmerksamkeit folgen und sie in sorgfältigste Erwägung ziehen. Auch sprechen sich die „Annalen“ dahin aus, daß die Staatsregierung nicht abgeneigt sei, dem Wahlelement im Landes-Oekonomiecollegium einen größeren Spielraum einzuräumen. Die Weiterentwickelung dieser Körperschaft sei übrigens niemals als ganz abgeschlossen betrachtet worden. Die Bedenken, welche die Regierung abgehalten haben, in dieser Beziehung die Initiative zu ergreifen, liegen in der Schwierigkeit, einen geeigneten Wahlkörper zu finden und zwar einen solchen, durch welchen die Lebensfähigkeit der bestehenden landwirthschaftlichen Vereine und des Landes-Oekonomiecollegiums nicht gefährdet und auf das zum Glück neutrale Gebiet der Landwirthschaft nicht der Zwiespalt politischer Parteiungen verpflanzt wird.

Ausland.

Frankreich. Gesetzgebende Körper. Sitzung am 17. d. M. Estancelin bringt einen Antrag auf Tagesordnung ein, welcher besagt, daß die Kammer im Vertrauen auf die Festigkeit des Ministeriums und im Hinblick auf die zur Aufrechterhaltung der Ruhe getroffenen Maßregeln es für angemessen halt, daß der Antrag auf Verfolgung Rochefort's zurückgezogen werde. Der Justizminister Ollivier erklärt, daß das Ministerium den Antrag Estancelin's nicht acceptire, und daß es die Nichtbewilligung der Ermächtigung zur Verfolgung Rochefort's so auffassen werde, als wolle man die Minister in die Unmöglichkeit versetzen, das von ihnen unternommene Werk fortzuführen. Rochefort ergreift darauf das Wort und erklärt, gewisse Attentate geben die Ermächtigung, alles heraus zu sagen; er wollte sich nicht vertheidigen und auch die Regierung nicht daran verhindern, mit ihren Ungeschicklichkeiten fortzufahren; denn die Fehler, welche das Kaiserreich begehe, kämen der Republik zugute. Picard spricht sich gegen die Verfolgung aus und bedauert, daß die Regierung diesen Anlaß benutzt habe, um eine Cabinetsfrage zu stellen. Der Justizminister Ollivier hält mit Energie den Anklageantrag aufrecht; er erklärt, die Regierung beabsichtige keine Reaction gegen die Presse; ebensowenig fürchte sie die Revolution, nicht weil sie die Armée treu und muthig wisse, sondern weil das Land, nachdem seine gerechten Wünsche erfüllt seien, selbst sich gegen die Revolution erkläre; die Regierung wollte die Aufruhrversuche beschwören, und deshalb müsse jeder erfahren, daß die Regierung entschlossen sei, die Aufwiegler nachdrücklich zu verfolgen. (Lebhafter Beifall.)

Das neue französische Ministerium hat eine Probe seiner Festigkeit gegeben, die sein Ansehen im Lande bedeutend erhöhen wird. Es handelte sich in der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers um die Ermächtigung der Regierung zur Verfolgung Rocheforts wegen seines in der „Marseillaise„ erlassenen Aufrufes zum Aufstande. Selbst unter den nächsten Freunden der Regierung gab es Männer, die von dem Entschluß derselben Unheil und eine neue Steigerung der populären Aufregung erwarteten. Die „Liberté“ weissagte von der angeblichen Hartnäckigkeit der Minister einen unangenehmen Ausgang, und auch das Journal des Débats“ hielt es am Vorabend der gestrigen Entscheidung für nicht falsch, wenn die Minister der Weisheit der Kammer folgten, sobald diese von der Verfolgung Rocheforts mehr politische Nachtheile als Vortheile erwarte. In diesem Sinne eröffnete auch Herr Estancelin die gestrige Sitzung des gesetzgebenden Körpers mit dem Antrage auf Tagesordnung, welche im Vertrauen auf die Festigkeit der Regierung und im Hinblicke auf die zur Aufrechterhaltung der Ruhe getroffenen Maßregeln ihr Motiv finden sollte. Der Justizminister Herr Ollivier, erklärte jedoch mit Entschiedenheit, daß das Ministerium diesen Antrag nicht acceptire und die Nichtbewilligung jener Ermächtigung so auffassen werde, als wolle man die Minister in die Unmöglichkeit versetzen, das von ihnen unternommene Werk fortzuführen. Der Minister hielt auch im Verlauf der Debatte die Cabinetsfrage aufrecht, versicherte, daß die Regierung allen Reactionsversuchen fernstehe, aber nie zugeben werde, daß die Presse dazu benutzt werde, das Volk zum Aufstande aufzurufen. Dies entschiedene Auftreten erwarb der Regierung einen großen Erfolg. Die Ermächtigung zur Verfolgung Rochefort's wird mit der übermächtigen Majorität von 226 Stimmen gegen 34 ertheilt. Paris war während dieser Debatte vollständig ruhig. Das Ministerium kann als consolidirt betrachtet werden; seine Energie wird die Freunde beruhigen, die Schwankenden vollends gewinnen und die Gegner von der Unmöglichkeit einer effectvollen Friedensstörung überzeugen. Wie man in Paris vernimmt, haben schon am Tage vor der gestrigen Kammersitzung Dufaure und einige andere Mitglieder des Pariser Advocatenstandes eine Versammlung abgehalten, worin sie sich dafür ausgesprochen haben, das Ministerium Ollivier zu unterstützen.

Polen. Russische Dummheiten in Warschau. Ein angesehener hiesiger Wechsler ist von der Polizei zu 1000 Silb. Rub Strafe verurtheilt worden, weil bei ihm einige Silbermünzen entdeckt wurden, die im J. 1831 während der Revolution geprägt waren und deshalb das polnische Wappen ohne das russische enthielten. Als der Mann nachwies, daß diese Münzen aus dem Revolutionsjahre nicht aufgehört haben, zu coursiren, daß sie, insoweit sie Silber sind, schon deshalb der schlechten Papiervaluta gegenüber ein Handelsartikel sind, sah der Oberpolizeimeister selbst ein, wie ungerecht die Strafe war. Die Aufhebung des einmal gefällten Strafurtheils stößt aber auf so viele schwierige Formalitäten, daß sie schwerlich erfolgen wird. — Dem heiligen Georg mit dem Lindwurm ist hier eine horribele Unbill zugefügt worden und zwar von einem russischen General, von dem Warschauer Stadtpräsidenten Witkowski, der den christlich orthodoxen Heiligen zu einer subalternen Stellung unter den heidnischen Göttern degradirte. Im neuen Rathhause nämlich befindet sich ein Gemälde, die Götter Griechenlands im Olymp darstellend. Dieses Gemälde wurde zur Regierungszeit des polnischen Königs Stanislaw August angefertigt und der Maler richtete die Verzierung des Schildes des Mars so ein, daß sie die Buchstaben S. A. bildeten. General Wittkowski fand nun diese Erinnerung an einen polnischen König unzuläßig, ließ die Verzierung des Schildes vertuschen und auf dem sonach leer gewordenen Feld einen St. Georg malen, wie ihn das russische Wappen in der Mitte trägt.

Locales.

— **Handwerkerverein.** Ueber die musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung, mit welcher der Handwerkerverein am 16. d. Mts. sein diesjähriges Stiftungsfest feierte, haben wir noch Folgendes nachzutragen. Den musikalischen Theil hatte die Liedertafel — hoffentlich nicht für immer — diesmal vollständig den Damen und den Herren Musikern von Fach überlassen. Der Klavierspielerin wie den beiden Sängerinnen gebührt Dank dafür, daß sie so anerkennenswerth zur freundlichen Belebung des geselligen Abends beigetragen haben, und es ist sehr zu wünschen, daß die aktive Theilnahme der Damen eine bleibende Einrichtung werde. Gleichen Dank verdienten die Herren Musiker, deren Mitwirkung den Versammelten den Genuß wirklich kunstvollen Musikvortrags verschaffte. Die Herren Leßmann, Schmidt, und Wenerich spielten den ersten Satz von Beethovens Trio in E-dur op. 11.; Herr Schmidt ein Violinconcert von David, Herr Wenerich ein Notturno von Goltermann auf dem Cello. Vorgelesen wurden außer einigen lyrischen Gedichten ernsten und scherzhaften Inhalts — unter den letzteren heben wir zwei prächtige Anecdoten in altpreußischer Mundart hervor — insbesondere eine Scene aus Don Carlos — Marquis Posa verlangt Gedankenfreiheit von König Phillipp — und eine Scene aus Minna von Barnhelm — Franziska bekommt von Just einen Denkzettel für ihre Geringschätzung der Ehrlichkeit. Ließe sich nicht vielleicht auch beim Lesen eine etwas umfangreichere Mitwirkung von Damen erzielen? Die Versammelten waren für alles ihnen Gebotene sehr dankbar, und es scheint, als ob man allgemein eine öftere Wiederholung so genußreicher Stunden wünschte. Die Feier wurde durch Mittheilung des Jahresberichts über die Thätigkeit und die Verhältnisse des Handwerkervereins i. J. 1869 durch Herrn K. Marquart eröffnet.

— **Die Handelskammer** hatte am 17. eine Sitzung, in welcher mehrere für den hiesigen Verkehr wichtige Beschlüsse gefaßt wurden, über die wir erst später zu berichten vermögen. Heute sei indeß ein Anschreiben des Kaufmanns F. Peil aus Cöln über ein Unternehmen desselben erwähnt, das seitens des Bundes-Kanzleramts und des K. Handels-Ministeriums unterstützt wird und auch für Industrielle unserer Gegend ein Interesse haben kann. Der Haupt-Passus des Anschreibens lautet: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß die deutsche Industrie sich neben der englischen einen wohlverdienten Platz auf den Märkten China's und Japan's verschaffen wird, besonders aber auch wenn die deutsche Marke mit der Zeit mehr zur Geltung kommt. Die Aufmerksamkeit, die ich seit lange den dortigen Märkten zugewendet, hat mich mit deren Verhältnissen vertraut gemacht und sind mir bei dem Bekanntwerden meines Zweckes reichhaltige Collektionen passender Muster zugegangen; um aber dem ganzen deutschen Handelsstande Gelegenheit zu geben, sich an diesem Unternehmen zu betheiligen, habe ich ein Schiff meines Schwagers, welches in Holland in Ladung liegt und das von demselben im März oder April nach China geführt wird, gechartert. Ich selbst werde dem Schiff pr. Dampfer voraug hen um theils schon Geschäfte anzubahnen, theils für Placirung der mir anvertrauten Consignationen zu sorgen.“

— **Zur Warnung.** Die „Danz. Ztg.“ theilt folgend Thatsache mit, deren Kenntnißnißnahme nicht ohne Interesse für unsere Leser sein dürfte. Besagtes Blatt schreibt nämlich:

„Wie uns mitgetheilt wird, ist hier in den letzten Wochen wieder der Fall vorgekommen, daß ein grüner baumwollener Stoff zu Damenkleidern in einem hiesigen Geschäft gekauft ist, welcher sich bei der chemischen Analyse als stark arsenikhaltig erwiesen hat. Eine der Damen, welche ein aus diesem Stoffe gefertigtes Kleid mehrere Male getragen, ist, wie man annimmt, in Folge der Wirkung der arsenikhaltigen Farbe des Kleides nicht unerheblich erkrankt. Es ist in hohem Grade zu bedauern, daß sich dergleichen Fälle trotz aller eindringlichen öffentlichen Warnungen immer noch wiederholen. Wir geben gerne zu, daß die Verkäufer es nicht wissen, daß solche von ihnen verkauften Stoffe Arsenik enthalten; aber es ist doch eine nicht zu entschuldigende Fahrlässigkeit, daß sie dieselben nicht vor dem Verkauf chemisch untersuchen lassen. Die mit arsenikhaltigen Farben getränkten Stoffe sind schon äußerlich erkennbar. Je gefährlicher das Tragen solcher Stoffe ist, um so mehr haben die Verkäufer die unerläßliche Verpflichtung sich darüber Sicherheit zu verschaffen, ob die von ihnen gehaltenen grünen Kleiderstoffe Arsenik enthalten oder nicht. Es ist eine ganz unbegreifliche Rücksichtslosigkeit gegen das Publikum, wenn sie dies versäumen. Das Publikum mag aber auch aus diesem Falle entnehmen, daß es sich nicht immer darauf verlassen kann, daß derartige grüne Stoffe, welche in den Läden verkauft werden, arsenikfrei sind. Es wird gut thun, sie entweder gar nicht zu kaufen, oder sie wenigstens vorher untersuchen zu lassen.“

— **Theater.** Die alte Posse „Vetter Flausing“ von Wachenhusen und Weihrauch ging am Dienstag d. 18. d. nicht ohne Effekt vorüber, wozu vornehmlich die Leistungen der Herren Schwartz „Flausing“ und Freytag „Schlaumche Posener,“ sowie der Damen Frau Wohlbrück „Grubbelig“ und Frln. Wolff „Jettchen“ beitrugen.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Ueber die Herstellung von Local-Eisenbahnen** in Preußen hat Herr Baumeister Ferd. Pleßner, der sich auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens bereits eine hervorragende Stellung erworben, eine uns vorliegende Denkschrift verfaßt, in welcher die Vortheile solcher Lokalbahnen erweitert werden. Herr Pleßner schlägt die Bildung größerer Gruppen von Kreisen vor, welche sich als Baugesellschaften zu konstituiren haben und deren Aufgabe der Bau und Betrieb solcher Bahnen sein soll. Herr Pleßner glaubt, die angestrebte Centralisation werde nicht allein den Bau ermöglichen, sondern auch die Rentabilität der neuen Bahnen begründen. Die Anlagekosten (immer Lokomotivbahnen gedacht) sollen nur 120 bis 125,000 Thlr. per Meile, die Betriebskosten 7 bis 8000 Thlr. per Meile und Jahr betragen, es seien also nur für eine 4 Meilen lange Bahn c. 480,000 thl. oder 120,000 thl per Meile nothwendig, „und diese werden vermuthlich auch die schwächsten Kreise abwerfen.“ Herr Pleßner präcisirt schließlich die für das Zustandekommen solcher Bahnen zu erfüllenden Bedingungen in 6 Punkten. Von den Städten resp. Gütern und Kreisen sind demnach aufzubringen I. á fond perdu der Grunderwerb von etwa 240 Morgen Land im Werthe von 60—70,000 thl.; II. es wären pro Meile 40,000, im Ganzen also 160,000 Thlr. Aktien von den Kreisen, Gemeinden und sämmtlichen Privaten zu nehmen, und das ist erfahrungsmäßig fast in allen Fällen aufgekommen, wo man mit Geschick operirt hat und die Bahn nicht blos eine Annehmlichkeit, sondern ein wirkliches Bedürfniß war; III. eine Staats-Prämie von 30,000 Thlr. pro Meile zu bewilligen. Die Vorschläge des Herrn Pleßner verdienen volle Beachtung.

— **Die Verwaltungen der deutschen Eisenbahnen** haben folgendes Uebereinkommen getroffen: Entschädigungsansprüche, welche gegen die Verwaltungen erhoben werden, wollen diese in einer koulanten, dem kaufmännischen Wesen entsprechenden Weise zur Ausgleichung zu bringen sich angelegen sein lassen. Für Schäden an Gütern, welche von Bahn zu Bahn befördert werden, haften, wenn nicht ermittelt wird, welcher Eisenbahnverwaltung die Ursache des Schadens zur Last fällt, sämmtliche der Entdeckung des Schadens vorangehende Verwaltungen pro rata der reinen Fracht. Gutgewicht für etwaiges Manko wird den Verwaltungen, deren Bahnen das Gut durchlaufen hat, nach demselben Verhältnisse angerechnet. Nur bei Schäden, welche durch Brand entstehen, wird diejenige Eisenbahnverwaltung, in deren Bewahrung das Gut zur Zeit des Brandes sich befand, die Vertretung des Schadenfalles, soweit dieser den Entschädigungsberechtigten angeht, ohne von einer Ermittelung der Ursache des Brandes es abhängig sein zu lassen, auf alleinige Rechnung übernehmen. Wenn auf einer Uebergangsstation eine specielle Uebergabe von einer Verwaltung an die andere, welche jede Verwaltung verlangen kann, stattfindet, so geht die Verantwortlichkeit auf die übernehmende Verwaltung über, sobald diese das Gut ohne speziellen Vorbehalt wegen entdeckter Mängel angenommen hat. Differenzen zwischen den verschiedenen Verwaltungen über die Beitragspflicht zu einer Entschädigung sind nach Anhörung der streitenden Theile schiedsrichterlich endgültig zu enscheiden.

Briefkasten.

Eingesandt

Die „Berl. Wespen“ No. 3 von d. J. enthält folgenden Passus:

„Wenn sich Zweie lieben sollen,
Braucht man sie nur zu scheiden.“

Einiges Aufsehen machte in Thorn die Erklärung zweier Geistlichen, wegen zu vieler Beschäftigung am Sonntage keine Trauungen vollziehen zu wollen.

Wir könnten ihnen noch einige Fromme im Lande nennen, welche, wenn sie gleichfalls striken wollten, die Menschen tagtäglich verbinden würden.

Sollte es nicht im Interesse eines so gemeinnützigen und guten Institutes wie die Freiwillige Feuerwehr es ist, liegen, wenn dieselbe alljährlich einen kurzen Bericht über ihre Uebungen und Leistungen, Kassenverhältnisse, Organisation und Mitgliederzahl veröffentlicht? besonders da das Publikum dem Verein rege Theilnahme schenkt.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 18. Januar. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	75
Warschau 8 Tage	$74\frac{7}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$69\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	$79\frac{1}{4}$
Posener do. neue 4%	$81\frac{3}{4}$
Amerikaner	$92\frac{3}{8}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{1}{4}$
Italiener	55
Weizen:	
Januar	$56\frac{1}{2}$
Roggen:	matt.
loco	44
Januar	$43\frac{3}{4}$
Jan.-Febr.	$43\frac{1}{4}$
April-Mai	$43\frac{1}{4}$
Rüböl:	
loco	$12\frac{11}{12}$
April-Mai	$12\frac{3}{4}$
Spiritus:	still.
loco	$14\frac{1}{2}$
Jan.	$14\frac{1}{2}$
April-Mai	15

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 19. Januar. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: Frost, mit Schnee.
Mittags 12 Uhr 5^0 Kälte.
Stärkere Zufuhr.

Weizen, niedriger hellbunt 121—123 Pfd. 52—54 Thlr. 124 bis 128 Pfd. 55—56 Tlr. pro 2125 Pfd., hochbunt 128—30 Pfd. 57—59 Thlr. pro 2125 Pfd.

Roggen matt 119—120—36—$36\frac{1}{2}$—126 Pfd. 37—38 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, flau, feine Brauerwaare 33 Thlr. geringe Qual. unbeachtet, 29—31 Thlr. pro 1800 Pfd.

Hafer, nominell: 20—22 Thlr. pro 1300 Pfd.

Rübkuchen, geringe Nachfrage, beste Qualität $2\frac{1}{2}$ Thlr., polnische $2\frac{1}{4}$—$2\frac{1}{3}$ Thlr.

Spiritus pro 100 Qrt. 80% in Leihgebinden: $13\frac{1}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten: 75 oder 1 Rubel 25 Sgr.

Danzig, den 18. Januar. Bahnpreise.

Weizen, unverändert, Preise aber flau, bezahlt für rostige und abfallende Qualität 115—126 Pfd. von 49—55 Thlr per 200 Pfd., bessere Qualität wenig oder nicht rostig und vollkörnig 55—61 Thlr. für pquisite Waare pr. 20000 Pfd.

Roggen, flau, 120—125 Pfd. 39—42 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, matt, von 37—$38\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd. nach Qualität

Gerste, unverändert, kleine und große nach Qual. von 35—39 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer von $33\frac{1}{3}$—$34\frac{2}{3}$ Thlr. p. 2000 Pfd.

Spiritus $14\frac{1}{3}$ Thlr.

Stettin, den 18. Januar.

Weizen loco 56—61 pr. Januar 61 Br., pr. Frühjahr $61\frac{1}{4}$, pr. Mai-Juni 62 Br.

Roggen, loco 40—$44\frac{1}{4}$, pr. Januar $43\frac{1}{4}$, pr. Frühjahr $43\frac{1}{4}$, pr. Mai-Juni 44.

Rüböl, loco $12\frac{7}{12}$ pr. Januar $12\frac{7}{12}$ Br., pr. April-Mai $12\frac{5}{6}$, pr. Sept.-Okt. $11\frac{5}{6}$.

Spiritus loco $14\frac{1}{4}$, pr. Januar $14\frac{1}{4}$, pr. Frühjahr $14\frac{3}{4}$ pr. Mai-Juni 15.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 19. Januar. Temperatur: Kälte 4 Grad. Luftdruck 28 Zoll 7 Strich. Wasserstand 5 Fuß 8 Zoll.

Inserate.



Nach langen Leiden entschlief sanft am 17. d. Mts. unser geliebter Sohn und Bruder **Julius Weigel**, was tiefbetrübt anzeigen

Leibitsch, den 18 Januar 1870.

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, d. 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr in Leibitsch statt.

Die Verlobung meiner Schwester **Agnes** mit dem Coiffeur Herrn **Adolph Franskewki** aus Thorn beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Gustav Klepsig,
Coiffeur in Königsberg.

Agnes Klepsig,
Adolph Franskewski,
Verlobte.
Königsberg. Thorn.

Donnerstag, den 20. Januar cr.:
von Morgens 9 Uhr ab

große Auction

sämmtlicher zurückgesetzter Waaren meines Lagers. **E. Szwaycarska.**

Casino.

Sonntag, den 23. d. Mts.:

Damen-Casino-Abend.

Versammlung: 6 Uhr.

Die Damen werden gebeten, **in kleiner Toilette**, die Herren **im Ueberrock** zu erscheinen.

Das Comitee.

Hempler's Hôtel,

1. Stock — Thür Nr. 6.

Nur noch einige Tage ist die Wunderdame zu sehen und zu sprechen.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an auf die bei **J. Engelhorn** in **Stuttgart** erscheinende:

Gewerbehalle 1870.

Reiche Sammlung von Ornamenten und Abbildungen aller Gegenstände der Kunstindustrie mit ausführlichen Detailzeichnungen in natürlicher Größe und Anweisungen für die Praxis.

Die Jahrgänge 1863—1866 sind fortwährend à Thlr. 3.; 1867 bis 1869 à Thlr. 3. 18. zu haben.

Zu Aufträgen empfiehlt sich
Ernst Lambeck.

Harzer Canarienvögel

werden von heute an für 2 Thlr. à Stück bei Auswahl, die sonst 3, 4, 5 Thlr. kosteten, verkauft. **E. Erbentrauth.**

Wohnungen vom 1. April zu vermiethen in **Plattes** Garten.



Die Dampf-Chocoladen von **Franz Stollwerk & Söhne in Köln a. Rh.** sind garantirt rein, ohne jegliches Surrogat. Die Tafel-Chocoladen sind versiegelt und tragen auf der Etiquette obige Fabrikmarke, worauf man achten wolle. Die courantesten Sorten sind auf Lager in Thorn bei Herren **Herm. Schultz**, in Culm bei **C. Wernicke**, in Culmsee bei Apotheker **B. Iltz.**

Für Architecten, Bauhandwerker, Bau-Tischler, Zimmerleute, Bau- und Gewerkeschulen.

Im Verlage von **Carl Scholtze** in Leipzig erscheint und ist zu beziehen durch **Ernst Lambeck** in Thorn:

Holz-Architectur. Auswahl praktischer Beispiele von F. W. Holz, Baumeister und Lehrer der Baukunst an der Königl. Bauacademie zu Berlin. 1 Sammlung in 32 Tafeln zum Theil in Farbendruck nebst 3 Bogen Text in 6 Lieferungen zum Subscriptionspreis von je **24 Groschen.**

Inhalt: Sparrenköpfe, Verzierungen, Dachtraufen mit und ohne Rinnenanlagen, Decorationen für Boden- oder Halbgeschossen, welche mit der darunter stehenden Wand normal oder vorgekragt stehen. Beispiele zur Bekleidung der Sparrenköpfe. Ansichten von Giebelauflösungen und deren übliche Decoration. Beispiele zu Flächenbekrönungen. Vertical-Unterstützungen und deren Verzierungen. Beispiele zu Geländeranlagen aus ausgestochenen Bretstücken. Beispiele zu freistehenden Geländerdocken. Einfache Hauptthür mit Details. Hauptthür mit Verdachung in reicher Anordnung. Eingangsthür mit kleiner Vorhalle. Fensteranlagen mit herumlaufender Einfassung. Fenster mit herummlaufender Einfassung und Bekrönung. Fensteranlagen zu öffentlichen Gebäuden. Ein durchbrochener Dachbinder im mittelalterlichen Baustyl. Dachconstructionen über Hallenanlagen. Ansicht zu einem kleinen Landhause mit Anwendung aller vorhergegangenen Hauptdetailsformen.

Dieses neue Werk von Holz zeichnet sich vor allen existirenden ähnlichen Unternehmungen ganz besonders dadurch aus, dass es unsern jetzigen Anforderungen in jeder Beziehung entspricht; es wird daher von allen Vorwärtsstrebenden willkommen geheissen werden.

Zu beziehen durch **Ernst Lambeck** in Thorn:

Der gesetzkundige

Prozeßführer

an den

Königlich Preußischen Gerichten.

Eine

gründliche und leicht faßliche Belehrung für Personen jeden Standes.

Vollständig in 8 Lieferungen à 5 Sgr.
Lieferung 1 ist erschienen.

Vorräthig bei Ernst Lambeck in Thorn:

Die neue

Maß- und Gewichts-Ordnung

in kurzer Uebersicht, mit Rücksicht auf die Verwandlung des alten Maßes und Gewichtes in das neue.

Herausgegeben von **Jul. Rücker.**

Preis 1 Sgr.



Ein Flügel ist zu vermiethen oder zu verkaufen bei
A. v. Blumberg.

Ein fetter zweijähriger **Stier** und ein fettes **Schwein** stehen zu Kuchnia bei Culmsee zum Verkauf.

Breitestraße Nr. 88 ist ein Laden nebst Wohnung zu vermiethen; zu erfragen bei **Carl Kleemann.**

Den geehrten Herrschaften Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß meine Wohnung jetzt Tuchmacherstraße 180 ist. Miethsfrau **Schnögass.**

Täglich

zu jeder Zeit in 2 Weinstuben Königsberger Bier vom Faß, — frisch angekommene Austern, — Gänseleber-, Trüffel-, Cervelat-Würste, Spickgänse, sowie mehrere Delikatessen bei

A. Mazurkiewicz.

Für 2 Pfennige

mittelgroße Heeringe zum Braten, Mariniren 2c. bei **A. Mazurkiewicz.**

Ebendaselbst für 2 Sgr. schöner Reis, guter Caffee pr. 1 Pfd. à $7\frac{1}{2}$ Sgr. — Großer Vorrath von allen Sorten Heringen **en-gros.**

Reines Cichorienmehl

empfiehlt **J. G. Adolph.**



Donnerstag, d. 20. d. Abends 6 Uhr **frische Grützwurst** bei **J. Wistrach**, Seeglerstr. 140.

Beachtenswerth!

Von heute ab sehr schönes Roggen- und Weizenmehl bester Qualität, sowie auch gute Roggen- und Weizen-Kleie verkauft billigst

C. Seibicke,
Bäckermstr. Baderstr.

Mein Haus Kopernicusst. 210 bin ich Willens zu verkaufen. **C. A. Laederer.**

Ein tüchtiger Mühlenwerkführer zu einer holländischen Windmühle mit Selbst-Regulirung findet sogleich bei freier Wohnung, Deputat 2c. eine gute Stellung. Eine Kaution von 100 Thlr. ist bei Antritt zu erlegen.

Ed. v. Schkopp
in Inowraclaw.

---

1 Wohnung von 5 Zimmern u. Zubeh. und 1 kleinere sind vom 1. April zu vermiethen Brückenstr. 20. **M. Beuth.**

Eine Wohnung von 3 Stuben und Zubehör hat zu vermiethen
G. Sichtau, Kulmerstraße

---

1 möbl. Wohnung ist mit auch ohne Beköstigung vom 1. Febr. zu vermiethen Neustadt 78.

Eine Vorder-Wohnstube nebst Zubehör, parterre, ist von gleich zu vermiethen Neustadt Nr. 102. **C. Haencke,**

Möbel und Sachen zu verkaufen, Seeglerstraße Nro. 140, 2 Treppen nach dem Hofe.

Wohnungen zu verm. Brückenstr. No. 16.

Brückenstraße No. 11 sind vom 1. Aprll 2 geräumige Parterre-Wohnungen, welche sich auch zu Comptoiren eignen, zu vermiethen. **Jacob M. Mośkiewicz.**

Es ist uns gelungen den Balletmeister Herrn **Alexander Genée** vom Königl. Hoftheater zu Kopenhagen, sowie die Tänzerin Frl. **Zimmermann** vom Königl. Hoftheater zu Hannover, welche gegewärtig in Bromberg am Stadttheater unter der Direction des Herrn Hegewald gastiren, für unser Benefiz zu gewinnen, und dürfen mit Recht dem geehrten Publikum Thorns einen genußreichen Abend versprechen.

Emma Wack. Eduard Mejo.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**